

ÜBER GESTEINE UND MINERALVORKOMMEN DER KORALPE

Postl, W

c/o Mineralogie – Studienzentrum Naturkunde, Universalmuseum Joanneum,
Weinzöttlstraße 16, 8045 Graz, Österreich
e-mail: walter.postl@gmx.at

Der am Ostrand der Alpen gelegene Gebirgszug der Koralpe gehört innerhalb der Austroalpinen Einheit (Ostalpin) zum Koralpe-Wölz-Deckensystem und wird aus einer Tausende Meter mächtigen Abfolge von Gneisen und Glimmerschiefern aufgebaut. Der durch Scherbewegungen in der Erdkruste „ausgewalzte“ Plattengneis spielt unter den verschiedenen Gneistypen eine Hauptrolle und bildet einen für die Koralpe typischen und markanten Bewegungshorizont. Ebenso charakteristisch sind die weithin verbreiteten Disthen-Paramorphosenschiefer. In diese Gneis-Glimmerschiefer-Abfolge sind Amphibolite, Eklogite, Gabbros, Pegmatite, Marmore und Kalksilikatgesteine eingeschaltet. An den Gesteinen sind zumindest zwei Metamorphosen erkennbar. Die letzte eoalpine Metamorphose, mit ihrem Maximum vor rund 90 Millionen Jahren, war sehr druckbetont und hat zur Eklogitbildung geführt (siehe MILLER et al., 2005, cum lit.). Eine Besonderheit der Koralpe ist es, dass der im Perm gebildete Gabbro an einigen wenigen Vorkommen nur gering verändert erhalten geblieben ist. Übergänge von Gabbro zu Eklogit im Dezimeterbereich sind petrologische Leckerbissen (HERITSCH, 1973; PROYER & POSTL, 2010). Schließlich können verschiedene, permisch gebildete Pegmatit-Typen unterschieden werden. Dazu gehört das Vorkommen von Spodumenpegmatit nahe der Weinebene, das als größte Lithium-Lagerstätte Europas gilt (GÖD, 1989), aber auch jene, oft nur einige cm-dicke Pegmatitmylonit-Lagen im Plattengneis, die sich durch die Führung von beachtlich großen Schörl-Kristallen auszeichnen. Tonnenschwere, anpolierte Blöcke aller in der Koralpe auftretenden Gesteine, u.a. herausragende Exemplare mit Gabbro-Eklogit-Übergängen, werden seit 2001 im Geopark Glashütten einer breiten Öffentlichkeit präsentiert (POSTL, 2009). Eine ähnliche Open-Air-Einrichtung ist kürzlich am neuen Dorfplatz von Wiefresen entstanden.

Nur beispielhaft werden der typische Mineralbestand einiger Koralpen-Gesteine, aber auch in diesen auftretende Kluftmineralbildungen vorgestellt. Noch vor wenigen Jahrzehnten war man der Auffassung, dass im Kristallin der Koralpe keine alpinen Kluftmineralisationen größeren Ausmaßes auftreten. Seit dem Fund der bedeutendsten Kluftmineralisation der Steiermark in einem nahe Deutschlandsberg temporär betriebenen Amphibolit-Steinbruch Anfang der 1970er-Jahre, mit bis 90 kg schweren Bergkristallen und den größten Titanitkristallen der Alpen (ALKER, 1975), sind weitere beachtenswerte Funde gefolgt.

ALKER, A. (1975): Mitt. Naturwiss. Ver. Steiermark, 105, 21-24.

GÖD, R. (1989): Mineralium Deposita, 24, 270-278.

HERITSCH (1973): TPM Tschermaks Min. Petr. Mitt., 19, 213-271.

MILLER, Ch., THÖNI, M., KONZETT, J., KURZ, W. SCHUSTER, R. (2005): Mitt. Österr. Min. Ges., 150, 227-263.

POSTL, W (2009): Geopark Glashütten. Ein Führer durch die Gesteinswelt der Koralpe. Geologische Bundesanstalt, 89 Seiten.

PROYER, A., POSTL, W (2010): Mitt. Naturwiss. Ver. Steiermark, 140, 45-67